

“WIE ERFREULICH!”
KAMADYŪ́-, KAMBYΣHΣ UND DIE INDOIRANISCHE
PRÄFIGIERUNG *KA(M)-¹

Ulla REMMER (ÖAW, Wien)

1. VED. *Kamadyū́-* UND DIE PRÄFIXGRUPPE *kā́-, kat-, ku- kim-* ETC.

1.1 Der Frauename *Kamadyū́-* erscheint in RV 10.65, einem Hymnus, in dem die sagenhaften Wohltaten der *Aśvins* an die Menschen aufgezählt werden. Die zugrundeliegenden Sagen sind uns nur zum Teil bekannt. So bleibt auch das Zitat in Vers 12 mit der Hapaxform ASg. *kamadyúvam* ohne mythologischen Hintergrund. Aus der knappen, in ein vierteiliges Satzgefüge gebetteten Äußerung geht nur hervor, daß die *Aśvins* dem Mann namens *Vimadá-* eine weibliche Person namens *Kamadyū́-* zugeführt haben:

RV 10.65.12: *bhujyúm ám̐hasaḥ pip̐tho nír aśvinā*
 śyā́vam putráṃ vadhrimatyā́ ajinvatam |
 kamadyúvaṃ vimadáyohathur yuváṃ
 viṣṇāpvàm vísvakāyáva sḡjathaḥ

¹ Der Inhalt dieses Beitrags ist Bestandteil meiner Dissertation ‘Namen weiblicher Gestalten im ältesten Indischen und Iranischen’, die im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Projekts ‘Die indogermanischen Frauennamen’ verfasst und im März 2005 an der Universität Zürich eingereicht wurde (REMMER in Vorbereitung). Wertvolle Hinweise und Diskussion verdanke ich meinem Doktorvater George E. Dunkel, der Projektleiterin Karin Stüber sowie Manfred Mayrhofer, Benedicte Nielsen, Dirk Nowak, Velizar Sadoski, Salvatore Scarlata, Rüdiger Schmitt, Chlodwig H. Werba und Thomas Zehnder. Er war zudem Gegenstand eines Vortrags, den ich auf der 32. Österreichischen Linguistiktagung vom 12.-14.11.2004 in Salzburg und am 4.12.2004, anlässlich des ‘Gedenkkolloquiums in memoriam Jochem Schindler (1944–1994)’, im Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien gehalten habe. Auch allen Diskutanten danke ich für interessante Anregungen. Ich widme diesen Beitrag dem Andenken an Jochem Schindler, der für seine Studierenden im Unterricht und bei Heurigenbesuchen ‘wie erfreulich!’ war.

Ihr Aśvin helfet dem Bhujyu aus Not.
 Den Śyāva, der Vadhrimatī Sohn, belebtet ihr.
 Dem Vimada führtet ihr die Kamadyū zu;
 ihr gebet dem Viśvaka den Viṣṇāpū frei.
 (GELDNER RV iii 239)²

Etymologie und Bedeutung des Namens *Kamadyū-* konnten bislang nicht überzeugend geklärt werden, vgl. MAYRHOFERS Darstellungen in EWAia i 305, 306 und 2003: 25. Abgesehen von KUIPERS Annahme, dass es sich um ein “foreign element” des R̥gveda handle (1991: 91 Nr. 75), gehen bisherige Deutungen von einem indischen Kompositum aus und segmentieren **Kama-dyū-*, vgl. MACDONELL — KEITH i 137. So sah GRASSMANN 1872: 313 in der Form das Feminin eines verbalen Rektionskompositums mit regierendem Vorderglied **kamat-dyu-* ‘nach dem Himmel(sgott) verlangend’. Demnach stünde im Vorderglied eine Ausformung der indischen Wurzel \sqrt{kam} ‘begehren, lieben’ und im Hinterglied die schwundstufige Kompositionsform von *dyāuḥ* m. ‘Himmel, Vater Himmel, Himmelsgott’. Diese Analyse, die auf die Segmentierung im Padapāṭha zurückgeht, erinnert an den lateinischen Namen *Amadeus*. Vom morphologischen Standpunkt aus kann sie jedoch nicht befriedigen.

Für sich genommen wäre das Element *-dyū-* < **-dju-h₂-* als Hinterglied ‘Himmel, Tag’ eines femininen Kompositums unproblematisch, vgl. ṛgved. *abhidyū-* ‘dem Himmel zustrebend’ (ASg. m. *-um*) sowie die dehnstufigen Formen *vr̥ṣṭī-dyāvā* (NDu. m.) und *vr̥ṣṭī-dyāvas* (NPl. m.) ‘den Himmel regnen machend’.³ Hingegen kann das angenommene Kompositionsvorderglied

² Auf dieselbe oder eine ähnliche Sage wird noch in RV 1.116.1, 1.117.20, 10.39.7 und 1.112.19 angespielt, allerdings ohne eine Nennung des Namens *Kamadyū-*. In der Parallelstelle RV 10.39.7, einem weiteren Preishymnus an die Aśvins, erscheint anstelle von ASg. *kamadyūvam* die Form ASg. *śundhyūvam*, die einen NSg. *śundhyū-*, Femininform des Adjektivs *śundhyū-* ‘schmuck, rein’ erweist. Sie ist an dieser Stelle möglicherweise ebenfalls als Frauennamen, wahrscheinlicher jedoch als Beiwort jener Frau anzusehen, die in RV 10.65.12 den Namen *Kamadyū-* trägt. Ausführlicher stelle ich diese Problematik in meiner Dissertation dar (REMMER in Vorbereitung).

³ Semantisch undurchsichtig bleibt jedoch *dāsadyū-* (RV 1.33.14, 6.26.4) als wahrscheinliche Bezeichnung bzw. Name eines Kampfstiers (‘zehn Himmel habend’? Vgl. weiters REMMER in Vorbereitung Anm. 15). Ein weiterer ṛgvedischer Männernamen, *Ekadyū-* (NSg. *-ūś* RV 8.80.10), kann wegen des Langvokals *-ū-* bei maskulinem Genus nicht mit dem Hinterglied *-dyū-* ‘Himmel’ gebildet sein. Die Form ist mit SCARLATA 1999: 225 wohl als ‘eine Eins spielend/ziehend’ (als ‘Bezeichnung für einen glücklosen Spieler’) zu deuten,

**kama(t)-* sprachlich nicht überzeugen: Die Zugehörigkeit von *kama*^o zu \sqrt{kam}^i 'lieben' ist wenig plausibel, da diese sekundäre Verbalwurzel erst spät vom Nomen *kāma-* m. 'Wunsch, Begierde, Verlangen' und dem davon gebildeten denominalen Präsensstamm ṛgved. *kāmāya-* abstrahiert wurde (vgl. EWAia i 305 f.). Die einzige kurzvokalische Form von \sqrt{kam}^i in ṛgvedischer Sprache ist das mediale Perfekt-Partizip *cakamāná-* (RV 5.36.1 und 10.117.2). Jede Deutung einer ṛgvedischen Form als Ableitung von \sqrt{kam}^i ist also kritisch zu hinterfragen. Auch veranschaulichen das ṛgvedische Indra-Beiwort *taráddveśas-* 'Feinde überwindend' und der Männernamen *Jamádagni-* 'zu Agni gehend', dass ein analog gebautes **kamat-dyu-* zum einen einen Doppeldental und zum anderen den Akzent auf der zweiten Silbe ([†]*kamáddyu/ū-*) haben sollte.

Auch die Annahme eines verbalen Rektionskompositums des Φερέουκος-Typs bietet keinen Ausweg. Dieser Kompositionstyp ist zwar im Vedischen vorhanden (vgl. den Männernamen *Trasádasyu-* 'der die Feinde erzittern lässt' oder das Beiwort *śikṣānará-* 'Männer unterstützend' bzw. nach EWAia ii 634 'Lebenskraft verleihend') und würde zumindest dem einfachen Dental Rechnung tragen. Allerdings ist die Kategorie unproduktiv, und die entsprechenden Belege sind auf wenige isolierte und ererbte Formen beschränkt, womit die Annahme, *Kamadyú-* sei mit der im ältesten Indisch inexistenten Sekundärwurzel \sqrt{kam}^i gebildet, erst recht inkompatibel ist. Komposita der Bedeutung 'X liebend, begehrend' gibt es zwar im Indoiranischen häufig, jedoch existiert keine unabhängige Parallelbildung mit **kama-* als Vorderglied. Produktiv sind hingegen in beiden indoiranischen Sprachzweigen Bahuvrīhis mit dem ererbten langvokalischen Nomen *kāma-* 'Begehren' als Hinterglied, so etwa ved. *rāyás-kāma-* 'Verlangen nach Reichtum habend' oder *tvāṁ-kāma-* 'dich begehrend'. Im Altpersischen vergleiche man die Nebenüberlieferungsformen gr. Ἀρτακάμας und babylon. *Ar-ta-kám-ma* < **Rta-kāma-* 'Verlangen nach Rta ('Wahrheit') habend' (vgl. etwa SCHMITT 2002: 83 f.), oder elam. *Maš-ka-ma*, das gr. Μασκάμης entspricht und nach SCHMITT als 'sehr stark verlangend' zu deuten ist (cf. OnP 8.1017). Weitere Beispiele sind wohl die elamisch überlieferten altpersischen Männernamen OnP 8.1090 *Mi-ra-ka-ma* **Vīra-kāma-* 'nach Männern (bzw. männlichen

mit einer Ausformung der Wurzel $\sqrt{dṛv}$ 'mit Spielsteinen spielen' als Hinterglied. Das bei der Segmentierung *Kama-dyú-* angesetzte Hinterglied kann jedoch nicht der Wurzel $\sqrt{dṛv}$ 'spielen' zugeordnet werden, da das Vorderglied unerklärt bliebe.

Nachkommen) verlangend' und OnP 8.1745 *Ú-nu-ka-ma* **Hñnu-kāma-* 'nach Söhnen verlangend' (vgl. auch OnP p. 316, 11.6.41).

Die Padapāṭha-Analyse als Kompositum **Kama-dyū-* führt demnach zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis. Es handelt sich um eine jahrhundertalte Fehlinterpretation, die jedoch vom Standpunkt des klassischen Sanskrit aus verständlich ist, angesichts des aus anderen Komposita bekannten Hinterglieds *-dyu-* 'Himmel' und der Sekundärwurzel $\sqrt{\text{kam}}$. Das einzige problemlose Element dieser Lösung stellt die Feminin-Motion auf *-ū-* von einem *u*-stämmigen Kompositum bzw. einer *u*-stämmigen Namenform dar, vgl. etwa *babhrū-*, das Feminin zu *babhrú-* 'braun' bzw. die Gegensatzbildungen *agrū-* f. 'unverheiratete Frau' vs. *ágru-* m. 'lediger (Mann)'. Somit kann bei allen alternativen Überlegungen von einer Grundform mask. **kamadyu-* ausgegangen werden.

1.2 Morphologisch vorzuziehen ist die Segmentierung *Ka-madyū-*, was sich als Fügung eines Adjektivs **madyú-* (von $\sqrt{\text{mad}}$ 'erfreuen, berauschen', Nebenform $\sqrt{\text{mand-}}$, cf. EWAia ii 299 f. und 312, WERBA 1997: Nr. 433), mit dem altindischen Präfix *ka-* erklären lässt. Das Präfix *ka-* ist aus dem Indoiranischen ererbt (s.u.) und stellt nach allgemeiner Auffassung den Pronominalstamm aind. *ká-* 'was? wer? welcher?' < uridg. **k^uo-* dar. Daneben existieren aber noch weitere mit *k* anlautende Präfixe: Die in AiGr ii 1 p. 82 ff. § 34 zusammengefassten Formen sind *ka-*, *kā-*, *kat/d-*, *ku-*, *ko-*, *kavā-*, *kim/ṃ-* sowie möglicherweise *kan-* (wohl ← **kam-*, dazu s.u.). Die unterschiedlichen Ausformungen sind letztlich daraus zu erklären, dass nicht nur **k^uo-* (> aind. *ká-*) sondern auch die zwei suppletiven Pronominalstämme **kⁱo-* und **k^(u)u-* (aind. *kí-* bzw. *kú-*, ebenfalls interrogativ verwendet, vgl. EWAia i 285, 347 u. 359) für derartige Fügungen gebraucht wurden.

Zur Formenvielfalt tragen auch Ablautaufstufungen (*kavā-*, *ko-* < **kaū°*) und erstarrte Kasusformen bei: *kim-*, und *kat-* können ehemalige neutrale Nominativ-Akkusative und *kam-* einen maskulinen Akkusativ darstellen. Da das Pronomen innerhalb der Fügung ursprünglich wohl je nach Kasusverwendung der gesamten Fügung flektieren konnte, ist es nicht verwunderlich, dass *k*-präfigierte Formen die Akkusativform generalisierten. Auf diese Weise ist auch die Form *kam-* (vor Dental *kan-*) zu erklären. Diese wurde für aind. *Kandarpa-* angenommen, eine Bezeichnung für den Liebesgott sowie Personennamen, dem unpräfigiertes *darpa-* 'Stolz' (auch personifiziert *Darpa-*) und die Kosenamenbildung *Darpaka-* (lexikografisch ebenfalls für den indischen

Liebesgott) gegenüber steht. *Kandarpa-* lässt sich also als **kan-darpa-*, zu ved. $\sqrt{\text{darp}}$ 'von Sinnen sein, toll werden, stolz sein', herleiten. Auch skr. *kandara-* 'Schlucht' ist als **kan-dara-*, eine Bildung von $\sqrt{\text{dar}}$ 'zerspalten, zerspalten' gedeutet worden (zu *Kandarpa-* und *kandara-* vgl. die in AiGr ii 1 p. 85 angegebene Literatur). Des weiteren kann auch *kandhara-* m. 'Hals' (Up.+), neben seinem episch-klassischen Synonym *śiro-dhara-* wörtlich 'Kopf-Träger' als präfigierte Bildung von skr. *dhara-* (Adj. und m.) 'tragend, stützend; Halter, Träger' angesehen werden.⁴

Die ursprüngliche Bedeutung dieser Kompositionsweise bzw. Präfigierung ist demnach mit 'Welch ein X! Was für ein X!' bzw. bei adjektivischen Hinterglieder 'Wie x!' zu bestimmen. Das Präfix *ku-* kann aber auch einfach als Fragepartikel 'wo?' angesehen werden (man vergleiche den Namen des ṛgvedischen Missernte-Dämons *Kúyava-*, der als 'Wo ist die Ernte?' interpretiert werden kann).

Die unterschiedlichen *k*-Präfixe können in Kombination mit Substantiva, Adjektiva und Verbaladjektiva sowie Adverbien erscheinen, mit nicht ganz deutlich zu umschreibenden Funktionen: Auffällig häufig, insbesondere im Fall von *ku-*, findet sich eine pejorative Bedeutung, wie etwa im erwähnten *kúyava-*, sowie in *kiṃrājan-* 'ein schlechter König', av. *kunāiri-* 'Miss-

⁴ Die Präfixe *kam-* und *ka-* könnten historisch auch auf die urindogermanische Partikel **kom* bzw. die Variante **ko* 'zusammen, mit' zurückgehen, die auch intensivierende Funktion hatten und häufig als Erstglied in nominalen und verbalen Komposita zur Bezeichnung des Abgeschlossenen oder Vollkommenen erscheinen (vgl. lat. *con-fēcit* oder gall. PN **Kom-bogios* wörtl. 'Schläger, großer Kämpfer', cf. DELAMARRE 2001: 70). Uridg. **kom* hat im Indoiranischen als Partikel *kám* (nach Dativen) überlebt, cf. DUNKEL 1990: 119–22; aus ihr wurde wohl sekundär das vedische Nomen *ká-* 'Glück' abstrahiert, cf. EWAia i p. 285 und 304 f. Als Kompositionsvorderglied jedoch wurde **ko(m)-* im Indoiranischen von dem in Komposition gleichbedeutenden **som-/sṃ-* (> aind. *sam-/sa-*) abgelöst. Im Grunde erscheint es nicht unmöglich, dass im Verlauf dieses Ersatzes bestehende ältere Komposita der Form **ka(m)-X* sekundär als Bildungen mit dem indoiranischen Pronomen **ka-* < uridg. **k^uo-* reinterpretiert wurden und mit dieser Interpretation neue Produktivität erlangten. Die übrigen, auf den beiden anderen Pronominalstämmen *kú-* und *kí-* beruhenden Formen könnten dann den *ka(m)-*-Formen analogisch nachgebildet worden sein. Somit würde die gesamte Gruppe der *k*-Präfixe auf einer Fehlinterpretierung von alten **ko(m)-*-Fügungen beruhen. Diese Genese der *k*-Präfigierungen ist insofern plausibel, als indogermanische Vorbilder bzw. entsprechende Fügungen mit Pronominalstämmen in anderen indogermanischen Sprachen kaum festzumachen sind (vgl. AiGr ii 1 p. 82, iii p. 435). Synchron-indoiranisch jedoch ist bei dieser Präfixgruppe gewiss von Fügungen mit Pronominalstämmen auszugehen.

weib’, *kamərəḍa-* als daevisches Wort für ‘Kopf’ und jav. *kaxušī-* als Bezeichnung bestimmter daevischer Frauen oder Hexen.⁵

Eine weitere Funktion ist, von dem präfigierten Begriff eine geringe Menge oder ein kleines Exemplar auszudrücken, wie *kāmadhura-* ‘ein bisschen süß’ zeigt.⁶ Ep. *kovida-* ‘erfahren’ weist darauf hin, dass mit einer Präfigierung nicht unbedingt eine Bedeutungsverschlechterung einhergehen muss. Auch bei dem Pflanzennamen *kūmuda-* ‘weiße Wasserlilie’ (AV), in AiGr ii 2 p. 70 als Bildung von der Wurzel \sqrt{mud} ‘fröhlich sein’ dargestellt, wird kaum eine negative Semantik ‘wenig erfreulich’ beabsichtigt gewesen sein.

Abgesehen von den genannten Formen dämonischen oder negativ besetzten Inhalts kommt die Bildweise tendenziell öfter bei Wörtern des Alltagswortschatzes, weniger bei Wörtern des dichter- oder heldensprachlichen Vokabulars zur Anwendung, so bei Gebrauchsgegenständen wie *kastambhṛ-* ‘Stütze an der Wagendeichsel’ und *kodaṇḍa-* ‘Bogen’, Tierbezeichnungen wie *koyaṣṭī(ka)-* ‘(ein best.) Stelzvogel’ und Körperteilbezeichnungen wie *kandhara-* m. ‘Hals’. Es dürfte sich eher um eine volkssprachlich verbreitete Bildweise handeln, was erklären könnte, warum sie in den überlieferten dichtersprachlichen Texten Veda und Avesta zumeist mit verächtlichem Nebensinn verwendet wird.

Historisch gesehen muss die Funktion jedoch rein hervorhebend gewesen sein,⁷ woraus sich die unterschiedlichen Verwendungsweisen erklären lassen: Derartige Syntagmen konnten semantisch leicht ins Negative abdriften: auch im heutigen Deutsch wird mit dem Ausruf ‘Was für ein Wetter!’ sehr

⁵ Ved. *Kuṣāva-*, wohl als Flussname anzusehen (MAYRHOFER 2003:29), könnte nach SCHMIDT 1984: 380 — neben anderen Möglichkeiten — als Fügung *ku-* + *savá-* ‘Antrieb’ von \sqrt{sav} ‘antreiben’ interpretiert werden; nach Schmidt ist darin die pejorative Bedeutung ‘having or giving little impulse’ zu sehen. Denkbar wäre auch die Herleitung des unklaren vedischen Personennamen(bestandteils) *Kūtsa-* (als Hinterglied im Männernamen *Puru-kūtsa-* ‘viele *Kutsa*’s habend’) aus < **ku-d(a)sa-* von *dāsá-* ‘Feind, feindlicher Volksstamm, Dämon, Sklave, Diener’, *dāsyu-* ‘feindlicher Dämon’ (vgl. auch den altiranischen Männernamen **Dāha-* aus der elamischen Nebenüberlieferung, cf. EWAia i 723 f.). Zur lautlichen Entwicklung des schwundstufigen *-ds-* > *-ts-* cf. ved. *útsa-* ‘Brunnen’ < **ud-s-o-*.

⁶ Auch ved. *kumārā-* ‘Knäblein’ könnte als Deminutivbildung ‘kleiner Jüngling’ von einem nicht belegten **māra-* (etwa eine $\sqrt{mā}$ -Bildung verwandt mit *mār(ā)ya-* ‘junger Mann’, etc.) aufgefasst werden (dagegen AiGr ii 1 83 § 34, wo eine Deutung als Fügung mit *ku-* als ganz unsicher bezeichnet wird).

⁷ Zur ursprünglichen Funktion ‘das Außerordentliche, Außergewöhnliche einer Erscheinung hervorzuheben’ vgl. SCHULZE 1895: 243–4 mit Verweis auf die in PW ii pp. 2, 72 und 303 jeweils für die Präfixe *ku-*, *ka-* und *kam-* veranschlagte, zugrundeliegende Semantik.

häufig ausgedrückt, dass ein besonders schlechtes Wetter herrscht. Allerdings kann — mit einer unterschiedlichen Prosodie bzw. Intonation — auch das Gegenteil gemeint sein. Das gemeinsame semantische Moment der *k*-präfigierten Bildungen mag demnach gewesen sein, dass sie mit einem höheren Grad an Emotionalität befrachtet waren, als die entsprechenden nicht-präfigierten Formen.⁸ Die im Folgenden behandelten *k*-präfigierten Bildungen werden hier historisierend mit 'Was für ein/e X', bzw. 'Wie X' übersetzt.

1.3 Das für *Kamadyú-* postulierte zweite Element **madyú-* ist für sich nicht belegt. An Nominalbildungen der Wurzel aind. $\sqrt{ma(n)d}$ finden sich u.a. ved. *máda-* m. 'Rausch, Rauschtrank' und *mádyā-* 'berauschend, erfreuend' oder *mandána-* 'erfreuend' (Hapax). Das postulierte **madyú-* lässt sich aber problemlos als zugehöriger *yu*-Stamm erklären: Das Verbaladjektiva bildende *yu*-Suffix ist aus dem Indoiranischen ererbt (vgl. die substantivierten Bildungen *manyú-* m. 'erregter Sinn' ~ av. *mainiu-* 'feindlichen Sinnes, Feind' sowie ṛgved. *vāyú-* 'Wind' ~ jav. *vaiiu-*) und in vedischer Sprache produktiv, wie die in AiGr ii 2 842 ff. § 680–82 genannten Formen erweisen, z.B. *vipanyú-* 'rühmend' zu \sqrt{pan} 'bewundern', etc. (das Ṛgveda-Hapax *mandayú-* 'froh', gebildet mit derselben Wurzel wie **madyú-*, hat seine Gestalt nach dem Präsensstamm *mandaya-*).

Verschiedene ṛgvedische Formen unterstützen die vorliegende Deutung von *Kamadyú-*: das ṛgvedische Adjektiv *bhujyú-*, das als *yu*-Stamm 'genießend' von \sqrt{bhoj} 'genießen' interpretiert wurde (EWAia ii 265 f.), ist im Ṛgveda auch als Name eines Aśvin-Günstlings belegt. Er erscheint u.a. in RV 10.65.12, im selben Vers also wie der Frauenname *Kamadyú-*. Der Name lässt sich semantisch als 'Genuss schaffend, genussvoll, genießerisch' deuten.⁹ Das Adjektiv *śundhyú-* 'geputzt, schmuck' wiederum stammt mit Sicherheit von $\sqrt{śodh}$ 'reinigen'. Mit diesem Epitheton wird die Frauenge-

⁸ Thomas Zehnder macht mich darauf aufmerksam, dass in Hinblick auf die emphatische Grundbedeutung 'Was für ein/e X! Wie x!' jene Präfixvarianten, die synchron Akkusative der ursprünglichen Pronominalstämme darstellen (also *kim-*, *kam-*), auch aus einer Form des im Lateinischen üblichen Akkusativs des Ausrufs wie in *(o) me miserum!* erklärt werden könnten, vorausgesetzt, ein entsprechendes syntaktisches Phänomen hätte im Indoiranischen existiert. Zur Alternativerklärung von *kam-* aus der Partikel **kom* s. Anm. 4 oben.

⁹ Der Männername *Bhujyú-* könnte theoretisch auch mit anderen Wurzeln gebildet sein, vgl. EWAia ii ibid., mit der möglichen Deutung als 'Gazelle' < 'Flüchtige(r)', zu uridg. $\sqrt{b^heug}$ 'flüchten'. Jedoch lässt der Vergleich mit etlichen iranischen Namenformen, die sicherlich mit einer Entsprechung von aind. \sqrt{bhoj} 'genießen' gebildet sind, die Interpretation 'genussvoll, Genuss schaffend' am sinnvollsten erscheinen, s. u.

stalt *Kamadyū-* in der Parallelstelle RV 10.39.7 bezeichnet. Diese Femininform *śundhyū-* kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass sich auch in der sachlich kongruierenden Form *Kamadyū-* ein Adjektiv mit dem Suffix *-yu-* verbirgt.

Eine parallele Bildung zu *Kamadyū-* ist zudem das vedische Marut-Beiwort *kubhanyū-*, das als Hapax in RV 5.52.12 *chandastúbhas kubhanyávas ... kīriṣas* ‘die preisenden, die *kubhanyávas*, die lobsingenden [Maruts]’ erscheint. PISCHEL — GELDNER i p. 222 f. interpretierten die Form als **ku-bhanyū-*, ein *yu-*Adjektiv **bhanyū-* zur Wurzel \sqrt{bhan} ‘reden’ (Prs. *bhánati*) mit *ku-*Präfigierung, was im Kontext mit den beiden flankierenden Beiwörtern, die sich beide auf Lautäußerungen der Maruts beziehen, sehr plausibel ist.¹⁰ Neben *mádyā-* ‘berauschend, erfreuend’ kann demnach ein bedeutungsähnliches **madyū-* existiert haben.¹¹

Dass Präfigierungen mit *ka(m)*, *ku-* etc. im (Personen-)Onomastikon relevant sind, zeigen die bereits genannten männlichen Namen *Kúyava-* und *Kandarpa-*.¹² Ein weiblicher Name *Ka-madyū-* ist demnach problemlos möglich. Zudem ist die Wurzel \sqrt{mad} ‘erfreuen’ im indoiranischen Onomastikon ausgesprochen beliebt, wie eine Anzahl Personennamen aus beiden Sprachzweigen zeigt. Schon der Name des Partners von *Kamadyū*, *Vimadā-*, ist wohl aus dem altindischen Präverb *vi* und der Wurzel \sqrt{mad} zu erklären.¹³

¹⁰ Die von PISCHEL/GELDNER angesetzte pejorative Bedeutung ‘schwatzend, lärmend’ ließe sich jedoch im Sinne des zuvor Gesagten und der ursprünglichen Funktion von *ka/ku-* modifizieren: Es kann auch von der historischen Bedeutung ‘wie redend! Welche Redner!’ ausgegangen werden.

¹¹ Ein Nebeneinander von *yu-* und *ya-*Bildungen zu ein und derselben Wurzel ist auch sonst geläufig, vgl. die vedischen Bildungen *manyū-* ‘Absicht, Eifer, erregter Sinn’, *pari-manyū-* ‘Vernachlässiger’ (OLDENBERG) oder ‘hoffärtig’ (GELDNER) neben *punar-manyā-* ‘sich wieder erinnernd’ und dem elamisch-altiranischen Frauen- bzw. Männernamen *Man-nu-ya/Ma-nu-ya*/fem. *Mannuya*, die in OnP 8.946 p. 188 nach GERSHEVITCH als Kurzform zu einem Kompositum mit **(-)manya-* angesehen werden. Andere Paare sind *vipanyū-* ‘rühmend’ vs. *vipanyā-* ‘mit Bewunderung, auf wunderbare Weise’ und *pányā-* ‘bemerkenswert, wunderbar’, *yájyu-* ‘gerne opfernd; Opfer gerne annehmend’ vs. *deva-yájya-* n. und *deva-yajyā-* ‘Opfer’ oder ved. *sáhyu-* ‘siegreich’ vs. *sahya-* ‘ertragbar, stark’ (MBh.). Mit \sqrt{kam} ‘begehren’ sind *kaṃya-* und *kaṃyu-* ‘glücklich’ gebildet.

¹² Der spätvedische Frauename *Akūpārā-* (PB) kann als bedeutungsähnliche Variante des ṛgvedischen Namens *Apālā-* (von *apārā-* ‘grenzenlos’) werden, zu diesen Namen vgl. SCHMIDT 1984: 377–81 und REMMER in Vorbereitung.

¹³ Vgl. MAYRHOFER 2003: 83. Anders HINTZE 2000: 166, die den Namen *Vimadā-* mit jav. *vīmād-* ‘Heilkundiger, Arzt’ (von uridg. \sqrt{med} ‘heilen’) verbindet.

Dasselbe Hinterglied der Bedeutung 'erfreuend, berauschend' zeigen der in GUBLER 1903: 43 verzeichnete Männernamen *Sāṅmadá-* (ŚB+), eine Vṛddhi-Bildung einer Fügung von *sam-* + *mada-*, und *Gṛtsamadá-*, der Name einer vedischen Ṛṣi-Familie. Letzterer ist nach SCHMITT (bei MAYRHOFER 2003: 32) wohl als 'den Gewandten (= Agni) erfreuend, berauschend' zu deuten. Eine entsprechende Bedeutung tragen u.a. auch die theophoren Adjektivkomposita *indra-mádana-* und *deva-mádana-* 'Indra bzw. die Götter erfreuend/berauschend' sowie die Beiwörter *mandádvīra-* 'Männer erfreuend' und *mandayátsakha-* 'den Freund berauschend'.

Im Iranischen sind die griechisch überlieferten Namen Ἀριομάνδης und Μανδάνη zu nennen. Ἀριομάνδης ist mit WERBA 1982: 29 f. als **ariya-manda-* 'die Aryas erfreuend' zu deuten. Μανδάνη, der Name der Frau des persischen Königs Kambyses I. und Tochter des Mederkönigs Astyages, wird üblicherweise als Entsprechung des ṛgvedischen Hapax *mandána-* 'erfreuend' interpretiert, vgl. dazu zuletzt SCHMITT 2002: 60.¹⁴ Der im Elamischen überlieferte Fraunname *Madaka* (OnP 8.909) könnte eine altiranische Kosenamenbildung **Madaka-* darstellen, jedoch lässt die hohe phonetische Ambivalenz der Keilschrift-Schreibung von Zeichen der Reihen *m* und *d/t* keine genaue Aussage zu. Auch bei den in griechischen Inschriften der nördlichen Schwarzmeerküste belegten altiranischen Namen Μαδακος, Μαδωις und Μαδα ist eine Herkunft von \sqrt{mad} 'berauschen, erfreuen' möglich, vgl. ZGUSTA 1955: 111 f.

1.4 *Kamadyǔ-* ist somit morphologisch als Femininbildung von **kamadyú-* zu bestimmen und in einer historisierenden Übersetzung als 'Wie berauschend!' bzw. 'Welch Erfreuende!' zu deuten. Eine genauere Bedeutungsbestimmung samt Konnotationen ist jedoch angesichts der unterschiedlichen Funktionen von *ka-*, *ku-* etc. schwierig. Komplizierend wirkt, dass es sich um einen Namen handelt, was zusätzliche semantische Mechanismen der Namenbildung in die Frage einbringt.

Wenig Sinn macht es, den häufigen pejorativen Sinn ('Wenig berauschend') für den Fraunnamen *Kamadyǔ-* anzunehmen, wenn auch nicht aus-

¹⁴ Im Atharvaveda bezeichnet *pra-mandanǔ-* eine Apsaras. Die Semantik scheint sich hier mehr auf berauschende Düfte zu beziehen. Dazu und zu möglichen altindischen mit \sqrt{mad} gebildeten Pflanzennamen vgl. EWAia ii p. 300. Zu einer jüngeren Μανδάνη, die als Tochter von Dareios I. und seiner Frau Atossa möglicherweise Urenkelin der älteren Μανδάνη war, s. u. §2.3 und Anm. 25.

geschlossen ist, dass dem Namen ein spöttischer Unterton anhaftete. Viel eher lässt die Morphologie eine spezielle Form von Kosenamenbildung erwägen: Kosenamen oder Hypokoristika werden bekanntermaßen häufig mit Morphem gebildet, die im appellativischen Wortschatz zur Schaffung von Deminutiva dienen, so im Fall des Verkleinerungssuffixes *-ka-*, das für die hohe Anzahl von männlichen und weiblichen Kosenamen auf *-u/a/ika-* verantwortlich ist, vgl. den bereits genannten altindischen Namen *Darpaka-* zu *darpa-* ‘Stolz’ etc. Im Normalfall werden Hypokoristika durch Suffigierung eines hypokoristischen (Deminutiv-)Suffixes gebildet. Nichts spricht jedoch gegen die Annahme, dass Kosenamen auch durch *Präfigierung* einer entsprechenden Deminutiv-Partikel geschaffen werden können. Und dass *k-*Präfixe die dafür erforderliche deminutive Funktion haben können, veranschaulicht die Darstellung weiter oben.¹⁵ In diesem Zusammenhang ist der bei Pāṇini erwähnte Männername *Kamandaka-* zu nennen: Dieser ist wie *Kamadyū-* von *√mad* ‘erfreuen, berauschen’ und mit *k-*Präfigierung gebildet. Zudem weist er auch das hypokoristische Suffix *-(a)ka-* auf. Unter der Annahme, dass *k-*präfigierte Namen Kosenamen sind, wäre *Kamandaka-* also doppelt hypokoristisch charakterisiert, was angesichts entsprechender Hyperhypokoristika wie z.B. ital. *Marcellino* keineswegs ungewöhnlich erscheint. Aus dem zuvor Gesagten wird jedenfalls wahrscheinlich, dass die präfigierten Namenformen eine höhere emotionale Konnotation hatten.

2. PERSISCHE ÜBERLIEFERUNG: **Kambujiya-* UND *Κασσανδάνη*

2.1 Im Altiranischen wurde eine entsprechende Morphologie mit *k-*Präfigierung für einige schwierig zu deutende Namen der elamischen Nebenüberlieferung des Altpersischen angenommen. Diese Deutungen sind jedoch schon wegen der ambivalenten Verschriftung mit Vorsicht zu betrachten.¹⁶

¹⁵ Auch das Neuhochdeutsche kennt Kosenamen, die nicht aus Suffigierung (wie *Lieserl*, *Lisi*) sondern aus Präfigierung bzw. Zusammenrückung entstanden sind, wie *Kleinhans*, *Klein-Erna*, vgl. auch niederdt. *Liitt Matten* (‘Klein Matthias’), etc.

¹⁶ So führte etwa GERSHEVITCH 1970: 188 den elam.-airan. Frauennamen *Kubadra* (*ku-bad-ra*, OnP 8.843, HINZ 1975: 144) auf eine komplexere Fügung **Kā-hubadrā-* ‘what a lucky one’ zurück (zu aind. *sú-bhadra-* und av. *hu-badra-* ‘glücklich’). Den Männernamen *Kap-ri-ya* (OnP 8.757) interpretierte HINZ 1975: 144 als ‘Wie lieb!’, von airan. **friya-* ~ aind. *priyá-* ‘lieb’. Diese beiden genannten Beispiele sind immerhin plausibel, da ihre Lexeme in der indoiranischen Onomastik gut vertreten sind (vgl. etwa aind. *Subhadra/ā-*,

In jedem Fall ist auf den altpersischen Männernamen *c-i-c-i-x-r-i-* auf der Dareios-Inschrift von Bīsūtūn (DB II 9) hinzuweisen, dessen persische Lautform gemäß den Nebenüberlieferungsformen im Elamischen und Akkadischen mit */Cincaxri-/* zu bestimmen und nach SCHMITT 1971: 13 f. am ehesten als **cim-caxri-* zu analysieren ist. SCHMITT erwägt, in dieser Form eine Fügung mit den altpersischen Entsprechungen von jav./gav. *cīm* 'was, warum?' (~ aind. *kīm* mit restituiertem, nicht-palatalisiertem Tektal) und gav. *caxri-* ~ ṛgved. *cákri-* 'wirkend, machend' zu sehen und sie wörtlich mit 'was machend, bewirkend?' zu übersetzen.¹⁷ Zwei weitere altiranische Namen sind am sinnvollsten als *k-*präfigierte Formen anzusehen:

2.2 Der Name der beiden als Kambyses I. (Ehemann der erwähnten Μανδάνη) und Kambyses II. bekannten persischen Könige lautet in altpersischer Keilschrift-Orthografie *k-b-u-jⁱ-i-y-*. Dies und die außerordentlich gute Nebenüberlieferung dieses Namens (gr. Καμβύσης, elam. *Kán-bu-zī-ia*, babylon. *Ka-am-bu-zi-ia*, aram. *knbwzy*, ägypt. *knbwd*, demot. *kbd* etc., eine genaue Darstellung findet sich in SCHMITT 2002: 54 ff., MAYRHOFFER IPNB I/2 p. 23) legen eine altpersische Lautform **kambūjiya-* nahe, vgl. WERBA 1982: 204 f. und SCHMITT *ibid.*¹⁸ Die bisherigen Deutungsversuche dieser Form sind zahlreich und beinhalten auch die entbehrliche Annahme eines entlehnten, nichtiranischen Namens. Sie sind in den genannten Werken zusammengestellt, werden jedoch von SCHMITT jeweils aus morphologischen oder semantischen Gründen skeptisch beurteilt. Am meisten Zuspruch fand

Supriya(ā-). Sehr unsicher ist jedoch z.B. die Deutung **ka-tauka-* 'what an offspring' (GERSHEVITCH 1969: 201) für elam.-apers. *Ka-da-u-ka* und *Ka-tam-ka* (cf. OnP 8.701).

¹⁷ Dieses wäre nach Schmitt pejorativ als 'Schlechtes machend, schlecht handelnd' aufzufassen, wobei die negative Bedeutungsbestimmung in der propagandistischen Inschrift insofern passend wäre, als es sich bei dem Namensträger um den Vater eines Gegners des sprechenden Dareios handelt. In Hinblick auf aind. *kiṅpuruṣā-*, *kiṅpuruṣa-* m. 'Kobold, Affe' (VS, Br) < **Was für ein Mensch* und *kiṅrājan-* 'ein schlechter König' (Pāṇ. 2.1.64) < **Was für ein König!* wäre aber an die Bedeutungsentwicklung 'ein schlechter Macher' < **Wie machend! Welch Macher!* zu denken, vgl. auch BOLLÉE 1975: 454.

¹⁸ Anderen Vorschläge, die von **Kambaujiya-* ausgehen, liegt jeweils eine bestimmte, wenig wahrscheinliche Deutung zugrunde. So wurde versucht, die Form als Ableitung vom altindischen Ethnikon und Landesnamen *Kamboja-* zu erklären, was aber — wie Schmitt *ibid.* gezeigt hat — nicht zuletzt aus sachlichen Gründen zweifelhaft ist, da eine Namenbedeutung 'Herrscher der Kambojas' für den persischen Königsnamen kaum vorstellbar ist. Gleichermäßen bedenklich sind die Deutungen als airan. **Kamb-aūjiya-* 'mit geringer Kraft' (durch HARMATTA) oder **Kamp-aūjyah-* 'stronger than trembling' (durch SKALMOWSKI), vgl. SCHMITT *ibid.* p. 56.

bislang noch der Ansatz eines Bahuvrīhis **kambu-jiya-* ('Sehnen habend, die *kambu-* sind', vgl. BARTHOLOMAE 1904: 436 f.), für den das aus anderen Namenbildungen wie elam.-airan. *tak-ma-zī-ya* **Taxmajiya-* 'mit kräftigen Sehnen' bekannte Hinterglied **jiyā-* '(Bogen-)Sehne' spricht (OnP 8.1598, vgl. auch den einstämmigen weiblichen Kurznamen OnP 8.1890 *Ziya/jiyā-/*). Ungelöst bleibt jedoch die Frage nach dem sonst nirgendwo bezeugten Vorderglied **kambu-*.¹⁹

Der Königsname *k-b-u-jⁱ-i-y-/Καμβύσης* lässt sich am ehesten als **Kam-bujiya-* segmentieren, wie dies bereits FOY 1899: 62 nahegelegt hat. FOY schlug als Deutung 'glücksgenießend' vor, wobei die Zuordnung des Hinterglieds zur Wurzel iir. **√b^hauj* (aind. *√bhoj*, Prs. *bhunākti*, 'Genuss schaffen, nützen', med. 'genießen' < uridg. **√b^heug* 'nützen, Nutz bringen, med. genießen', vgl. EWAia ii 275 f., WERBA 1997: 211 f. Nr. 131) und die Annahme einer davon abgeleiteten schwundstufigen Nominalbildung airan. **buḡ(i)ya-* wohl ins Schwarze trifft.²⁰ Die Wurzel lebt auch im Iranischen fort und ist im altpersischen Onomastikon gut vertreten: Der griechisch überlieferte Name des Freundes Kyros' II., Μεγάβυζος bzw. Μεγάβυξος, ist nach Benveniste als **Bagabuxša-* < **-b^hug-š-a-* 'Gott/die Götter erfreuend'²¹ anzusehen und somit wurzelverwandt, vgl. die Darstellung bei SCHMITT 2002: 63. Der elamisch überlieferte Männername *Mi-pu-za-na* dürfte nach OnP 8.1086 auf **Vi-baujāna-* zurückgehen. Im Parthischen sind entsprechende theonyme Namen mit dem Hinterglied *-bwzn* < **bauj-ana-* üblich, wie etwa *mtrbwzn /Mihr-bōžan/* < **Miθra-baujāna-* 'Miθra erquickend', cf. SCHMITT 1998: 183 ff. Die elamisch überlieferte Form *Ba-u-zi-ya* (OnP 8.304) könnte einen einstämmigen Kurznamen von **Kam-bujiya-* oder auch von einer entsprechenden vollstufigen Form mit **bauj^o* darstellen.

¹⁹ WERBA 1982: 205 sieht in der isolierten Form eine Bildung, die mit av./apers. *kamna-* (< **kab-na-*) 'wenig, gering' verwandt ist, vgl. dazu den adverbialen Superlativ jav. *kambištəm* 'am wenigsten' (Vīdēvdāt 3.15). WERBAS Zusatzvorschlag, **kambu-* mit gr. *καμπύλος* 'krumm, gebogen' zusammenzustellen und den Namen als 'mit krummem Bogen' zu interpretieren (p. 206), findet eine interessante Unterstützung durch ein inhaltliches Detail in Herodot III 30, 1, wonach der Namensträger es seinem Bruder neidete, einen bestimmten Bogen spannen zu können, vgl. WERBA ibid. Nichtsdestotrotz sollte nach einer Lösung gesucht werden, die mit belegter indoiranischer Lexematik und Morphologie auskommt.

²⁰ Dieselbe Segmentierung nimmt auch BAILEY 1971 an, der aber von einer vollstufigen Form airan. **Kam-baujiya-* ausgeht und in *kam-* die indische Sekundärwurzel *√kamⁱ* vermutet, was, wie oben gezeigt, nicht möglich ist, vgl. BOLLÉE 1975: 453 und Anm. 15 mit Lit.

²¹ Im Elamischen als *Ba-qa-bu-uk-šá* verschriftet, vgl. auch den Kurznamen *Pu-uk-ša-*.

Wurzelverwandt sind wohl auch die Männernamen *Pu-za-* (OnP 8.1382) und *Pu-zi-[na?]* (OnP 8.1383). Für das Altindische ist der Apsarasennamen *Subhujā-* f. zu nennen.²² Von besonderem Interesse ist jedoch das ṛgvedische Adjektiv *bhujyú-*, sowie der bereits genannte ṛgvedische Männername *Bhujyú-*, der im selben Hymnus wie *Kamadyū-* vorkommt.

FOYs Vorschlag, die Bedeutung des präfigierten *kam-* als ‘bene’ bzw. ‘Glück’ anzusetzen, hieße jedoch, die Form allzu sehr durch die indische Brille zu sehen, da aind. *ká-* ‘Glück’ sich wohl sekundär aus der indischen Partikel *kám* entwickelt hat, s. o. Anm. 4. Nichtsdestotrotz dürfte in **Kam-bujiya-* wie im genannten altindischen Götternamen *Kandarpa-* die oben beschriebene Präfixvariante *kam-* zu suchen sein, die in die Gruppe der *k-*Präfigierungen mit der zugrundeliegenden hervorhebenden Bedeutung ‘Was für ein X! Wie x!’ zu stellen ist. Neben dem vedischen Namen *Bhujyú-* ‘genussbringend’ erscheint also ein altpersischer Männername **Kam-bujiya-*, der historisierend als ‘*Was für ein Genussbringender, Wie erfreulich!’ gedeutet werden kann.²³

Die bisherigen Überlegungen ergeben folgende Korrelationen: Wie neben ṛgved. *mádyā-* ‘berauschend, erfreuend’ eine Namenform *Ka-madyú-* steht, so erscheint neben den ṛgvedischen Formen *bhujyú-/Bhujyú-* ‘genussbringend, erfreuend’ der altpersische Männername **Kam-bujiya-*. Beide Wurzeln haben in den altindoiranischen Sprachen Ableitungen, die mit und ohne *k-*Präfigierung erscheinen. Beide Wurzeln teilen dasselbe semantische Feld ‘erfreuen’. Und beide Wurzeln werden zur Schaffung von Namenkomposita der Bedeutung ‘X erfreuend’ verwendet, die häufig auch theophoren Inhalts sind (vgl. die in 1.3 und in diesem Abschnitt zuvor genannten Formen z.B. *Gṛtsamadá-* und **Baga-buxša-*).

2.3 Auch *Κασσανδάνη*, der von Herodot überlieferte Name der Schwiegertochter Kambyses’ I. und Ehefrau Kyros’ II., kann als *Κα-σσανδάνη*, mit

²² Die im Sanskrit belegten Appellativa *ku-bhojya-* n., *-bhojana-* n. und *kubhoga-* m., alle von der negativen Bedeutung ‘bad pleasure’, sind zur selben Wurzel gebildet und morphologisch ähnlich, jedoch ihrer Semantik und auch ihres Alters wegen mit Sicherheit unabhängig gebildet. Hier liegt eindeutig die pejorative Funktion des Präfixes *ku-* vor.

²³ Auch der indische Ländername *Kamboja-* (Yāska+) kann eine mit *kam-* präfigierte Bildung der Wurzel \sqrt{bhoj} darstellen und wie der Königsname **Kam-bujiya-* als ‘(welch) Erfreuliche/r/s’ gedeutet werden. Die fehlende Aspiration des Labials /b/ lässt sich daraus erklären, dass das Volk der Kamboja’s wohl “dem iranischen Einfluss- und Siedlungsgebiet angehörig vorzustellen” ist (EILERS 1974: 54).

der Präfixvariante *ka-*, analysiert werden. Wie ist jedoch die verbleibende Lautform zu interpretieren? Die griechische Schreibung -σσ- dürfte nicht nur dem persischen Phonem /ç/ entsprechen (vgl. die griechische Nebenüberlieferungsform Τισσαφέρνης = apers. **Ciça-farnah-* ‘mit strahlendem Ruhmesglanz’, mit apers. *ciça-* ~ aind. *citrá-*, av. *ciθra-* ‘glänzend’ als Vorderglied), sie findet sich auch bei Ἀτοσσα, dem Namen der Frau von Dareios I., Tochter von Kyros II. In der Form Ἀτοσσα wird *[H]utauθā-, die persische Variante des avestischen Frauennamens *Hutaosā-* gesehen, was von der elamisch überlieferten Form *Udusa(na)* (*f.Ú-tam-sa(-na)* und *f.Ú-du-sa-na(-na)*, vgl. OnP 8.1684) gestützt wird. Unter der Annahme, dass die Graphemfolge -σσ- bei Κασσανδάνη ebenfalls dem altpersischen Phonem /θ/ entspricht, lässt sich vermuten, dass in Κασσανδάνη die Wurzel apers. √*θand* ‘erscheinen, gefallen’ ~ aind. √*chand* ‘ds.’ < iir. **séand-* < uridg. *√(s)*kend* ‘(er)scheinen’²⁴ enthalten ist. Eine ererbte Nominalbildung dieser Wurzel liegt mit apers. **θandu-* (in *u-θaⁿ-du-* ‘wohlgefällig’) ~ řgved. *chāndu-* ‘gefällig’ vor (cf. EWAia i 556 mit Lit.), vgl. auch ved. *chandá-* ‘wohlgefällig’, das im Sanskrit als einstämmiger Name *Chanda-* erscheint.

Die verbleibende Form °(σ)ανδάνη wäre demnach als apers. **θandānā-* zu interpretieren. In derselben Weise, wie Μανδάνη mit řgved. *mandāna-* gleichsetzbar ist, könnte die Form eine direkte Entsprechung von aind. *chandana-* ‘gefällig’ darstellen. Auch Πωξάνη, nach Ktesias die Frau von Kambyzes II. (als Königs-Ehefrau also zeitlich nach Mandane und Kassandane und vor Atossa einzuordnen), trägt einen gleich oder ähnlich suffigierten Namen, der etymologisch zu jav. *raoxšna-* ‘licht, glänzend’ zu stellen ist. Alle drei Frauennamen, Μανδάνη, Κασσανδάνη und Πωξάνη lassen sich jedoch auch als Bildungen mit dem patronymischen Suffix -*āna-* erklären.

Für die Segmentierung Κασσανδάνη spricht ein weiterer Frauename des altpersischen Herrscherhauses, nämlich Σανδάκη oder auch Σανδαύκη. Trägerin ist eine Tochter von Atossa und Dareios I. und Vollschwester des Xerxes.²⁵ Die Namen Σανδάκη bzw. Σανδαύκη wurden gemeinsam mit dem bei Herodot erwähnten Männernamen Σανδώκης bereits von HINZ 1975:

²⁴ Vgl. apers. (*mā*) *θadaiia-* ‘es erscheine (nicht)’, sowie die entsprechenden Präsensstämme ved. *chadáyati*, jav. *səṇḍaiia-*.

²⁵ Sie wird bei Plutarch, Themistocles vita 13 (nach Phanias von Lesbos) erwähnt und ist nach WERBA 1982: 383 und BROSIUS 1996: 71 und Anm. 52, möglicherweise identisch mit der von Diodorus (DS 11.57.1) genannten jüngeren Μανδάνη, die ebenfalls als Tochter von Atossa und Dareios bekannt ist.

221 als Koseformen "zu einem mit der aw. Wurzel *sand-* 'erscheinen', 'gefallen' gebildeten Eigennamen" erklärt und sind als einstämmige Kosenamen **θand-akā/a-* und **θand-ukā/a-* mit den geläufigen hypokoristischen Suffixvarianten *-u/aka-* anzusehen.²⁶ Demnach könnte Σανδάκη, bis auf das feminine Genus, völlig mit dem altindischen Kosenamen *Chandaka-* übereinstimmen. Unter den Namen der altpersischen Königsfamilie hat die Wurzel iir. **√(s)ćand* also Namensvarianten mit und ohne *k-*Präfigierung.²⁷ Auffällig ist wiederum, dass die *Κασσανδάνη*, *Σανδάκη*, *Σανδαύκη* und *Σανδώκης* zugrunde liegende Wurzel der semantischen Sphäre 'gefallen, erfreuen' angehört.

3. ZUSAMMENFASSUNG UND AVESTISCH

3.1 Aus dem bisher Gesagten ergibt sich ein Gruppe von indoiranischen männlichen und weiblichen Namen mit 'erfreulicher' Semantik, die mit dem *ka-* bzw. *kam-*Präfix gebildet sind. Neben den präfigierten Namen *Ka-madyǔ-*, **Kam-bujiya-* und **Ka-θandāñā-* erscheinen von denselben Wurzeln sowohl unpräfigierte Namen als auch Hypokoristika:

	<i>√ma(n)d</i>	<i>√bhoj</i>	<i>√chand</i>
PN + <i>ka(m)-</i>	<i>Kamadyǔ-</i>	<i>*Kambujiya-</i>	<i>Κασσανδάνη</i>
PN – <i>ka(m)-</i>	<i>Μανδάνη</i>	<i>Bhujyú-</i>	<i>Chanda-</i>
Kosenamen	<i>Kamandaka-</i> <i>?Ma-da-ka</i>	<i>Ba-u-zi-ya</i>	<i>Σανδαύκη</i> etc. <i>Chandaka-</i>

Es ist somit sinnvoll, die Präfixvarianten *ka-* und *kam-* für die Personenamenbildung der indoiranischen Grundsprache anzunehmen: Im Altindischen erscheinen der Frauenname *Kamadyǔ-* und die männlichen Sanskrit-Namenformen *Kamandaka-* und *Kandarpa-*. Im Altiranischen deuten *k-b-u-jⁱ-i-y-*/*Καμβύσης* und *Κασσανδάνη* darauf hin, dass die Bildeweise in

²⁶ Anders WERBA 1982: 383, der in Σανδ^ο eine Entsprechung von av. *spənta-* 'heilig' annimmt.

²⁷ Die jüngeren Achämenidinnen namens *Μανδάνη* bzw. *Σανδάκη* (Schwestern, sofern nicht Personenidentität vorliegt, s.o. Anm. 25) sind vermutlich nach den früheren Königinnen *Μανδάνη* bzw. *Κασσανδάνη* benannt. Sofern es zutrifft, dass Kassandane die Mutter von Atossa war (vgl. EncIr iii 14a), wäre dies eine Nachbenennung nach der Großmutter bzw. Urgroßmutter. Eine entsprechende Sitte der Nachbenennung nach dem Großvater findet sich in der persischen Herrscherfamilie bekanntlich bei männlichen Namen, vgl. die Generationenfolge Kyros I. — Kambyses I. — Kyros II. — Kambyses II.

der Herrscherschicht für Namen beiderlei Geschlechts üblich war, und zwar, wie es scheint, bis zur Machtübernahme von Dareios I. Im altpersischen Herrscherhaus bzw. in der Adelsschicht gab es eine ausgeprägte Nachbenennungstradition, erwiesen durch viele Namenentsprechungen. Was jedoch die hier besprochenen Namen betrifft, so erscheinen in der Herrscherfamilie ab Dareios allenfalls unpräfigierte Formen, nämlich *Μανδάνη* bzw. *Σανδάκη*, Tochter bzw. Töchter von Dareios und Atossa. Sollte es sich bei den Formen mit *ka(m)*- tatsächlich um Kosenamen handeln, so ist diese Art der Kosenamenbildung zu diesem Zeitpunkt offensichtlich unmodern geworden.

3.2 Das Avestische bietet keine Personennamen dieser Morphologie, hingegen zwei Toponyme: Der Bergname jav. *Kakahiiu-* kann als präfigiertes *ju*-Adjektiv **ka-kasju-* zu aind. \sqrt{kas} ‘bersten, (sich) spalten, brechen’ (EWAia i p. 332 f.) erklärt werden. Die Bedeutung ‘Welch Bruch/Spalt(er)’ bezieht sich dann auf eine auffällige Berg-Form. Der Name des Sees *Kqsaouia-* wiederum, adjektivisch in Verbindung mit *āp-* f. ‘Wasser, Gewässer’ oder *zraiaah-* n. ‘See, Meer, Wasserfläche’ verwendet, ergibt ins Indiranische rückprojiziert eine Lautform **kaNéau(i)já-* (*N* = Nasal) und lässt sich als Fügung **kam + *saoiia-* deuten.²⁸ Diese Segmentierung erlaubt, die Form auf ein *já*-Adjektiv der Wurzel av. \sqrt{sav} ~ aind. $\sqrt{śav}$ ‘schwellen, anschwellen’ < iir. $\sqrt{śauH}$ < uridg. $\sqrt{keuh_1}$ ‘anschwellen’ zurückzuführen, die im Avestischen die Bedeutung ‘nützen’ angenommen hat. Somit wäre bei *Kqsaouia-* von der Semantik ‘Wie nutzvoll!’ auszugehen. In Hinblick darauf, dass sich in Ortsnamen häufig archaisches Sprachgut findet, könnte jedoch auch die ursprüngliche Wurzelbedeutung angenommen werden. Die Form lässt sich dann — passend für ein Gewässer — als ‘Wie schwellend!’ interpretieren, was sich auf häufige Hochwässer eines Sees beziehen könnte (zur Semantik vgl. gr. *κῦμα* n. ‘Welle, Woge’, ebenfalls eine Bildung von $\sqrt{keuh_1}$). Die Wurzel $\sqrt{keuh_1}$ ‘anschwellen’ wird aber auch in Zusammenhang mit Fruchtbarkeit bzw. Schwangerschaft verwendet (cf. gr. *κῆω* ‘schwanger sein’). Eine Deutung mit dieser semantischen Ausrichtung verweist auf die legendenhafte Funktion des *Kqsaouia*-Sees: In ihm ist — der zoroastrischen Eschatologie zufolge — das Sperma Zarathustras verwahrt, mit dem am Ende der Zeiten die Frauen *Srūtaṭfəδrī-*, *Vaηhu.fəδrī-* und *Ərədaṭfəδrī-* durch ein Bad befruchtet werden, worauf sie die drei *Saoiiants*

²⁸ Zur Lautentwicklung vgl. gav. *qsa-* ‘Partei’ ~ ved. *aśśa-* < **aNéa-*, cf. HOFFMANN — FORSSMAN 1996: 66 § 35hc.

(ebenfalls < iir. * $\sqrt{cau}H$ < uridg. * $\sqrt{keu}H_1$), die zoroastrischen Heilande, gebären.

Die beiden avestischen Toponyme haben also jeweils eine morphologische Parallelbildung in einer der beiden anderen altindoiranischen Sprachen: Der avestische Seename *Kasaoiia-* zeigt denselben Aufbau wie der altpersische Königsname **Kambujiya-*. Der Bergname *Kakahiū-* ist — abgesehen vom Genus — bildegleich mit dem ṛgvedischen Frauennamen *Kamadyú-*.

BIBLIOGRAPHIE

- AiGr Jakob WACKERNAGEL, Albert DEBRUNNER, *Altindische Grammatik. i: Lautlehre*. Göttingen 1896. [J.W.]. i: *Nachträge*. Göttingen 1957 [L. RENO]. ii 1: *Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition*. Göttingen 1905 [J.W.]. ii 1: *Nachtr.: Nachträge zu Band II 1*. Göttingen 1957. [A.D.]. ii 2: *Die Nominalsuffixe*. Göttingen 1954. [A.D.]. iii: *Nominalflexion — Zahlwort — Pronomen*. Göttingen 1930. [J.W. und A.D.].
- BAILEY 1971 H. W. BAILEY, *Ancient Kamboja*. In: C. E. BOSWORTH (Hrsg.), *Iran and Islam: in memory of the late V. Minorsky*. Edinburgh 1971, 65–71.
- BARTHOLOMAE 1904 Christian BARTHOLOMAE, *Altiranisches Wörterbuch*. Strassburg 1904.
- BOLLÉE 1975 W. B. BOLLÉE, Rezensionssatz zu Walther Hinz, *Neue Wege im Altpersischen*. Wiesbaden 1973. *BSOAS* 38 (1975) 451–4.
- BROSIUS 1996 Maria BROSIUS, *Women in Ancient Persia (559–331 BC)*. Oxford 1996.
- DELAMARRE 2001 Xavier DELAMARRE, *Dictionnaire de la langue Gauloise*. Paris 2001.
- DUNKEL 1990 George E. DUNKEL, J. Wackernagel und die idg. Partikeln **só*, **ke*, **kem* und **an*. In: H. EICHNER und H. RIX (Hrsgg.), *Sprachwissenschaft und Philologie: Jakob Wackernagel und die Indogermanistik heute. (Kolloquium Basel)*. Basel 1990, 100–30.
- EILERS 1974 Wilhelm EILERS, *Cyrus*. *IF* 79 (1974) 53–66.
- EncIr Ehsan YARSHATER (Hrsg.), *Encyclopaedia Iranica*. Bdd. i ff. London — Boston — Henley 1985 ff.
- EWAia i, ii Manfred MAYRHOFER, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoiranischen. Erster Teil: Ältere Sprache*. 2 Bände. Heidelberg 1992, 1996.

- FOY 1899 Willy FOY, Beiträge zur Erklärung der altpersischen Keilschriften. *ZfVS* 35 (1899) 1–78.
- GELDNER Karl Friedrich GELDNER, *Der Rig-Veda*. 4 Teile. Cambridge (Mass.). 1.–3. Teil 1951. 4. Teil 1957.
- GERSHEVITCH 1969 Ilya GERSHEVITCH, Amber at Persepolis. In: *Studia classica et orientalia Antonino Pagliaro oblata ii*, Rom 1969, 167–251.
- GERSHEVITCH 1970 Ilya GERSHEVITCH, Iranian nouns and names in Elamite garb. *TPS* 1969 (1970) 165–200.
- GRASSMANN 1872 Hermann GRASSMANN, *Wörterbuch zum Rig-Veda*. Leipzig 1872.
- GUBLER 1903 Theophil GUBLER, *Die Patronymica im Alt-Indischen*. Diss. Basel. Göttingen 1903.
- HINTZE 2000 Almut HINTZE, Die avestische Wurzel *mad* ‘zumessen’. In: B. Forssman, R. Plath, *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen*. Wiesbaden 2000, 163–75.
- HINZ 1975 Walther HINZ, *Altiranisches Sprachgut der Nebenüberlieferungen*. Wiesbaden 1975.
- HOFFMANN — FORSSMAN Karl HOFFMANN, Bernhard FORSSMAN, *Avestische Laut- und Flexionslehre*. Innsbruck 1996.
- IPNB I/2, I/3 Manfred MAYRHOFER (Hrsg.), *Iranisches Personennamenbuch. Bd. I, Fasz. 2: Die altpersischen Namen, und Fasz. 3: Indices*, von M. MAYRHOFER. Wien 1979.
- KUIPER 1991 F.B.J. KUIPER, *Aryans in the Rigveda*. Amsterdam — Atlanta 1991.
- MACDONELL — KEITH Arthur Anthony MACDONELL, Arthur Berriedale KEITH, *Vedic Index of Names and Subjects*. 2 Bände. London 1912.
- MAYRHOFER 2003 Manfred MAYRHOFER, *Die Personennamen in der R̥gveda-Saṁhitā. Sicheres und Zweifelhafes*. München 2003.
- OnP Manfred MAYRHOFER, *Onomastica Persepolitana. Das altiranische Namengut der Persepolis-Täfelchen*. Wien 1973.
- PISCHEL — GELDNER Richard PISCHEL, Karl F. GELDNER, *Vedische Studien*. 3 Bände. Stuttgart 1889, 1892, 1901.
- PW Otto BÖHTLINGK, Rudolph ROTH, *Sanskrit-Wörterbuch*. St. Petersburg. Erster Teil, Vokale, 1855. Zweiter Teil, *k–ch*, 1858. Dritter Teil, *j–dh*, 1861. Vierter Teil, *n–ph*, 1865. Fünfter Teil, *b–m*, 1868. Sechster Teil, *y–v*, 1871. Siebenter Teil, *β–h*, 1875.

- REMMER (in Vorbereitung) Ulla REMMER, *Frauennamen im Rigveda und im Avesta. Studien zur Onomastik des ältesten Indischen und Iranschen*. Wien
- SCARLATA 1999 Salvatore SCARLATA, *Die Wurzelkomposita im Ṛg-Veda*. Wiesbaden 1999.
- SCHMIDT 1984 Hanns-Peter SCHMIDT, Akūpārā. In: S. D. Joshi (Hrsg.), *Aṃṭadhārā* [FS Dandekar]. Delhi 1984, 377–81.
- SCHMITT 1971 Rüdiger SCHMITT, Nachlese zur achaimenidischen Anthroponomastik. *BNF N.F.* 6 (1971) 1–27.
- SCHMITT 1998 Rüdiger SCHMITT, Parthische Sprache und Namenüberlieferung aus arsakidischer Zeit. In: *Das Partherreich und seine Zeugnisse. Colloquium Eutin 1996*. Stuttgart 1998, 163–204.
- SCHMITT 2002 Rüdiger SCHMITT, *Die iranischen und Iranier-Namen in den Schriften Xenophons*. Wien 2002.
- SCHULZE 1895 Wilhelm SCHULZE, ΑΠΠΟΚΡΑΤΗΣ. *ZfVS* 33 (1895) 233–45.
- WERBA 1982 Chlodwig H. WERBA, *Die arischen Personennamen und ihre Träger bei den Alexanderhistorikern (Studien zur iranischen Anthroponomastik)*. Unveröff. Diss. Wien 1982.
- WERBA 1997 Chlodwig H. WERBA, *Verba Indoarica: die primären und sekundären Wurzeln der Sanskrit-Sprache. Pars I. Radices primariae*. Wien 1997.
- ZGUSTA 1955 Ladislav ZGUSTA, *Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste*. Praha 1955.

